

Thema 3: Die Macht der Sprache

Aufgabe 2

Umgang mit Sprache

Verfassen Sie eine Meinungsrede.

Situation: Ihre Bildungsinstitution veranstaltet eine Podiumsdiskussion zum Thema *Umgang mit Sprache*, zu der Schüler/innen bzw. Kursteilnehmer/innen sowie Lehrkräfte und Eltern eingeladen sind. Sie eröffnen die Diskussion mit einer Meinungsrede, die den Titel *Worte wirken!* trägt.

Lesen Sie den Bericht „*Geht's noch?*“ *Wie Worte wirken* von Michaela S. Paulmichl aus der Online-Ausgabe der *Tiroler Tageszeitung* vom 20. September 2016 (Textbeilage 1).

Verfassen Sie nun die **Meinungsrede** und bearbeiten Sie dabei die folgenden Arbeitsaufträge:

- Geben Sie die im Bericht dargestellte Problematik wieder.
- Vergleichen Sie diese Problematik mit Ihren eigenen Erfahrungen und Wahrnehmungen.
- Machen Sie Vorschläge, in welchen Bereichen und auf welche Weise der Verrohung der Sprache entgegengewirkt werden soll.

Schreiben Sie zwischen 540 und 660 Wörter. Markieren Sie Absätze mittels Leerzeilen.

Derbe Sprache

„Geht's noch?“ Wie Worte wirken

Wird der Ton rauer, wird auch das Verhalten aggressiver: Sprache beeinflusst Denken und Handeln. Wie sehr, darauf macht nun ein großer deutscher Lehrerverband in einer vielbeachteten Initiative aufmerksam. Ein Manifest gegen die totale verbale Entgleisung.

Von Michaela S. Paulmichl

Bist du behindert oder was? Du Spasti! Scheißlehrer! Scheißausländer! – Genug gehört? Vermutlich schon längst. Rund 60.000 deutschen Lehrern jedenfalls reicht es. Sie machen sich große Sorgen: „Wir erleben eine Aggressivität, eine Sprache des Hasses, der Geringschätzung und Diskriminierung, persönliche Beleidigungen, bewusste Kränkungen und Ausgrenzung in Wort und Handeln.“ Der Bayerische Landeslehrerverband (BLLV), die größte Pädagogenorganisation unserer nördlichen Nachbarn, macht mit einem Manifest auf die Verrohung der Sprache – nicht nur an Schulen – aufmerksam, mit all ihren negativen Auswirkungen darauf, wie Menschen täglich miteinander umgehen. „Haltung zählt“ ist der Name der Initiative, die deutliche Worte findet gegen die alltäglich gewordene totale verbale Entgleisung.

Eine Sprache voller Hass

Du Kellerassel! Es sind Bezeichnungen – in diesem Fall für Kinder armer Eltern – so voller Hass, die immer mehr Menschen nachdenklich stimmen. Die schockieren. Auch oder gerade weil sie von Jugendlichen und sogar von

Kindern stammen. Doch auch wenn sich viele fragen, wo das alles noch hinführen soll – die Gefahr, diese Entwicklung hinzunehmen, ist sehr groß. Dabei wurden die Grenzen längst überschritten. „Darf ich alles sagen, nur weil es die anderen auch tun? Ist es vielleicht schon gar nichts Besonderes mehr, ‚Fotze‘ zu sagen?“, fragt sich BLLV-Präsidentin Simone Fleischmann. Sie gehört wohl zu jenen Menschen, die sich ganz automatisch entschuldigen, wenn ihnen einmal ein drastisches Schimpfwort „herausgerutscht“ ist, die vielleicht noch über sich selbst erschrecken. Jetzt hält sie sich nicht zurück, in der Schule Aufgeschnapptes oder von Lehrerkollegen Weitererzähltes direkt anzusprechen. Es geht darum, bewusst zu machen, welche Folgen es hat, wenn Anstand und Respekt verloren gehen.

Emotional aufgehetzt

Das nun vorgestellte Manifest, das in Deutschland große Anerkennung fand, macht Tabubrüche, die längst keine mehr sind, zum Thema. Mehrere bedeutende deutsche Organisationen haben es bereits unterschrieben. Doch dabei solle und könne es nicht bleiben: Wie Fleischmann sagt, „müssen wir dieser Entwicklung

entgegenwirken. Und wir können das auch.“ Denn in der Schule sitze die Gesellschaft von morgen. „Wir Erwachsene sind ihre Vorbilder. Unser Verhalten färbt auf Kinder und Jugendliche ab. Kinder lernen am Vorbild, leider auch am schlechten!“

Und es sind nicht nur die sozialen Netzwerke dafür verantwortlich: Die Sorge der Pädagogen gilt der zunehmenden Aggressivität in vielen Bereichen des Lebens – in der Politik, den Medien. Fleischmann: „Wir beobachten, wie extreme Gruppierungen und Personen den Boden bereiten für Zwietracht und Gewalt. Das gefährdet unsere Demokratie.“ Die Gesellschaft solle gespalten, Menschen emotional aufgehetzt werden, heißt es in dem Manifest. „Hass, Aggressionen und Angst aber zerstören Gemeinschaft – ob im Klassenzimmer oder zwischen den Nationen. Sachliche und respektvolle Kontroversen, wie wir sie in der Gesellschaft und im privaten Leben brauchen, werden erschwert.“

„Aggressive Sprache und aggressives Handeln stehen in engem Zusammenhang“, bestätigt der Neurobiologe Joachim Bauer aus Freiburg, der sich ausführlich

mit der Wirkung von Worten beschäftigt. Er warnt eindringlich vor einer weiteren Verrohung der Sprache, eine Untersuchung

an Schulen unter seiner Regie hat diesen Trend bestätigt. „Die Art und Weise, wie wir vor Kindern und Jugendlichen sprechen, wird

sie prägen. Das hat Folgen für die Gesellschaft“, sagte der Psychotherapeut bei der Vorstellung des Manifests. [...] ■

Quelle: <https://www.tt.com/lebensart/freizeit/12036131/geht-s-noch-wie-worte-wirken> [11.12.2018].